

Das Engagement des diesseitigen Jesus für die Liebe.

Befreit von der Offenbarungstheologie des Religionsgenies Paulus, die letztlich jedoch eine Verfälschung war.

Akzente dieser Kurzform einer alternativen Theologie:

1. Der Mensch Jesus wurde wegen seines Engagements „für die Liebe und gegen Sünde und Heuchelei“ (es gab damals massiven Missbrauch der Sexualität!) gekreuzigt.
2. Aus der blutigen Kreuzigung hat der Hinzukömmling Paulus ein typisch spätantikes Mysterienkultopfer gemacht und damit das Engagement des Jesus „entschärft“ – daraus resultiert die Idee der vollen Erfüllung des Menschen erst in einem Leben nach dem Tod und der Christus des Neuen Testaments, der uns dorthin „geleitet“.
3. Zurück zum echten Jesus: Es geht um das Hier und Jetzt. Die Kunst der menschlichen Begegnung in Übereinstimmung mit dem Engagement des Jesus. Dadurch nicht nur Überwindung des Missbrauchs des Menschen als Objekt der Machtausübung und der Befriedigung, sondern auch der Weg zur glücklichen Ehebeziehungen, die halten. Dadurch Veränderung der Gesellschaft im Kleinen mit dem nachvollziehbaren Ansatz der Natur des Menschen – abgeleitet aus seiner Entwicklungsgeschichte.

Längst haben Theologen herausgefunden, dass der Jesus des Neuen Testaments der Bibel und der wirkliche Jesus nicht derselbe sind. Die Geschichten vom Jesus des Neuen Testaments wurden mindestens 40 Jahre nach seinem Tod aufgeschrieben von Autoren, die Jesus gar nicht kannten. Um das, was sie da geschrieben hatten, bedeutend zu machen, gaben diese als Verfasser entsprechende Apostel und Jünger an. Und diese Autoren schrieben auf, was man sich so von Jesus erzählte und was ihrer Meinung nach gut zu Jesus passte (obwohl es bisweilen sogar solche wundersamen Geschichten wie die von der jungfräulichen Geburt und der Auferstehung und der Himmelfahrt Jesu Geschichten von irgendwelchen Göttern waren, die nun gar nichts mit dem wirklichen Jesus zu tun hatten) und vor allem auch, was der "Hinzukömmling" Paulus angeblich an Offenbarungen vom auferstandenen Jesus immer wieder erfahren hatte – angefangen von seinem Damaskuserlebnis, wo ihm angeblich der Auferstandene erschienen war (für das es allerdings keine neutralen Zeugen gibt). Diese Offenbarungen kann man nun glauben, man kann es aber auch bleiben lassen.

Da es Paulus nun gelang, sich mit seinen Ansichten über Jesus in den Vordergrund zu drängen, konnte er entscheidend alles beeinflussen, was bis heute über Jesus geschrieben und erzählt wird. Herausgekommen ist

dabei das Neue Testament, so wie wir es heute kennen, in dem Jesus zum Christus (dem „Gesalbten“) wurde – und diejenigen, die daran glauben, sind eben die „Christen“. Damit ist allerdings die Geschichte um den wirklichen Jesus fast komplett aus unserem Blickfeld geraten.

Was stimmt aber nun wirklich? Allgemein wird nun die Kreuzigung Jesu als tatsächlich geschehen angesehen. Doch was war an diesem Jesus denn ein so schlimmes Vergehen, dass er mit dieser so grauenvollen Strafe bestraft wurde?

Sowohl der englisch-jüdische Talmudphilologe Hyam Maccoby wie auch der iranisch-amerikanische Journalist Reza Aslan schreiben in ihren Büchern "Der Mythenschmied" und "Zelot", dass Jesus nach allem, was wir im Neuen Testament finden, sich für die Befreiung von den Römern eingesetzt hatte – auf welche Weise auch immer, und er dafür sterben musste. Das mit den Römern scheint mir nun sehr weit hergeholt und sehr unwahrscheinlich zu sein. Zudem hat Jesus, wie auch der deutsche Theologe Hans Küng bemerkt („Hans Küng“, S.85), nie gegen die römische Besatzungsmacht agitiert und polemisiert und sogar befürwortet, dem Kaiser Steuern zu zahlen, und einmal hat er sogar für einen römischen Hauptmann ein Wunder gewirkt und ihn auch noch gelobt (Math. 8, 5 – 13 und Lk. 7, 1- 10). Ausgesprochen römerfeindlich scheint Jesus also nicht gewesen zu sein.

Doch in einem haben die beiden angelsächsischen Autoren gewiss Recht: Jesus hatte offensichtlich gegen eine konkrete irdische Macht gekämpft. Doch was für eine Macht konnte das sein?

Einen wichtigen Tipp gibt hier m. E. eine Erzählung im Neuen Testament, die üblicherweise nicht als wichtig für die Frage nach dem wirklichen Jesus gesehen wird. Es handelt sich um die Erzählung in Johannes 8, wie Jesus eine Sünderin vor der Steinigung errettet mit den Worten. „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“.

Das Problem an dieser Erzählung ist nun, dass sie mit dem erst nach dem nach 100 n. Chr. verfassten Johannesevangelium in das Neue Testament kam – und dazu nach allem, was Theologen herausgefunden haben, auch erst nachträglich in dieses Evangelium eingefügt wurde. Der bekannte Jesuit Rupert Lay meint jedoch, dass diese Erzählung gerade wegen der nachträglichen Einfügung in das Johannesevangelium, also in das vierte Evangelium, weit mehr „stimmen“ dürfte als das ganze übrige Evangelium. Meine Begründung hierfür: Als dieses vierte Evangelium erst über siebzig Jahre nach dem Tod Jesu „auftauchte“, hatten die damaligen Christen natürlich erst einmal ihre Probleme mit dem Wahrheitsgehalt dieses Evangeliums und fragten sich, ob das alles denn wirklich von Jesus ist, was in diesem Evangelium berichtet wird. Und dazu maßen sie ihr Urteil an dem, was an mündlicher Überlieferung noch so unter ihnen „kursierte“. Und das

war nun einmal die Erzählung, wie dieser Jesus eine Sünderin vor der Steinigung errettet hatte. Diese Erzählung war nun zunächst nicht in den Evangelien ...

Von daher wurde diese Erzählung noch nachträglich in das Johannes-evangelium „eingeflickt“. Aus ihr wurde jetzt allerdings eine Ermahnungsgeschichte, nicht zu sündigen. Daraus ist dann für uns heute in der „Glaubenskultur“ eine Vergebungs- und Barmherzigkeitsgeschichte geworden, obwohl von einer Vergebung nichts in dieser Erzählung steht. Jesus verurteilt die Frau lediglich nicht und rät ihr, fortan nicht mehr zu sündigen. Sie, lieber Leser, haben doch sicher eine Bibel, schauen Sie doch also mal rein!

Ob aber eine Erzählung, in der es darum geht, dass Jesus eine Frau nicht verurteilt und sie ermahnt, nicht zu sündigen, so bedeutend ist, dass sie im gläubigen Volk auch ohne offizielle Verkündigung sozusagen aus sich heraus über siebzig Jahre lang immer wieder weiter erzählt wird?

Ich kann mir das nicht so recht vorstellen – es muss also ursprünglich in dieser Erzählung um etwas anderes gegangen sein.

Schauen wir uns dazu diese Erzählung einmal näher an! Da wurde also eine Frau, die auf frischer Tat beim Ehebruch erlappt wurde, auch gleich vors Gericht geschleppt und angeklagt und verurteilt? Ich habe mich darüber mal mit einem mir völlig fremden ägyptischen moslemischen Kaufmann (ohne große Bindung an seinen Glauben, wie er mir erzählte) bei einem Urlaub in einem Straßenrestaurant auf Bali unterhalten, nachdem er mir ausgiebig von seinen Geschäften erzählt hatte. Auch ich wollte schließlich einmal etwas sagen und so erzählte ich ihm von meinem Jesusbild, wie Jesus also eine Frau vor der Steinigung errettet hatte und dass diese Geschichte für mein Jesusbild sehr wichtig sei, weil es hier weniger um die Sündhaftigkeit der Frau ginge, sondern um die Kriminalität der Männer. Die hätten nämlich die Gesetze missbraucht, um eine Frau mit der „Zweizeugenregelung“ zu verurteilen und zu bestrafen (nach den damaligen Gesetzen galt nämlich ein Täter einer Tat überführt, wenn es dafür zwei – männliche – Zeugen gab). Da lachte er und meinte, dass es so eine Regelung mit Zeugen auch im Islam gebe, hier müssten es allerdings vier Zeugen sein, die eine Frau auf frischer Tat erwischen müssten, um sie verurteilen zu können. Doch wann passiert so ein Erwischen mit mehreren Zeugen denn schon mal, das passiert doch nie! Das heißt also, dass es, wenn es also einmal passieren sollte, gar nicht um ein Vergehen der Frau geht, sondern dass hier etwas so arrangiert wurde, um eine Frau bestrafen zu können.

Und wer arrangiert denn so etwas – und auch noch, dass für die betroffene Frau die Todesstrafe dabei herauskommt?



Zum Bild "Jesus und die Sünderin" von Lucas Cranach d. Ä.: Leider habe ich beim Abfotografieren des Bildes die Reflexe nicht vollständig rausbekommen. Natürlich gäbe es auch das reflexfreie Original aus dem Internet. Doch ich finde diese Kopie (die ich habe in Vietnam malen lassen) gerade gut, weil hier Jesus seine Hand so über die Hand der Sünderin legt (für die anderen unsichtbar), als ob er sagen wollte: „Habe keine Angst vor diesen Scheißkerlen, ich hau dich raus!“ Die Hand der Sünderin ist nämlich in dem Gemälde auf der Feste Rosenberg/Kronach wegretuschiert. Das Gemälde war viele Jahre in einer Sammlung des katholischen bayrischen Königs in München - und da passte diese Geste mit den beiden Händen irgendwie nicht. Diese "Geschichte" ist m. E. für die Beurteilung des "Falls Jesus" so wichtig, weil hier ein jüdisches Gesetz angesprochen wird, bei dem es nicht nur um die Todesstrafe für einen Angeklagten (oder eben um eine Angeklagte) geht, sondern auch darum, dass es für die Ankläger brenzlich werden konnte, wenn sich herausstellte, dass ihre Zeugenaussage falsch war. Mit einem guten Anwalt (so würden wir es heute sagen) hätten dann sehr schnell aus Anklägern (hat Cranach nicht die als die wahren Kriminellen gemalt?) Angeklagte werden können – auch im Hinblick auf die Todesstrafe.

Die Lösung hierfür finden wir in der Erzählung von der schönen Susanna im Anhang des Buchs Daniel (nur in katholischen Bibeln – und natürlich im Internet): Hier wird eine außerordentlich schöne Frau von zwei Ältesten er-

presst, entweder mit ihnen Sex zu haben oder, falls sie sich weigert, dass man sie dann nach der Zweizeugenregelung anzeigen würde, dass man gesehen hätte, wie sie mit einem jungen Mann Ehebruch getrieben hätte. Dafür würde sie dann mit dem Tod bestraft werden. Sie hätte nun die Wahl, mit ihnen Sex zu haben oder zu sterben (und vor Gericht würde ihre Unschuldsbeteuerung sowieso nichts gelten).

Also eine perfide Kriminalgeschichte. Und um etwas Kriminelles dürfte es auch bei der Erzählung, wie Jesus diese Sünderin in Johannes 8 errettete, gegangen sein!

Ein Bauer aus meiner Nachbarschaft, der mal einen „Abbau“ zwischen seinen Feldern zu Wohnungen umgebaut und an einen Zuhälter vermietet hatte und auch etwas von ihnen mitbekam, half mir hier auf die Sprünge. Es handelt sich hier nämlich um eine Geschichte aus dem Halbweltmilieu! Es ging also gar nicht darum, dass diese Frau „gesündigt“ hatte, sondern viel eher dass sie „nicht“ gesündigt hatte – beziehungsweise dass sie sich nicht so verhalten hatte, wie ihre Zuhälter es wollten und dass sie daher bestraft werden musste – vor allem auch zur Warnung für die anderen Frauen, wie es ihnen ergehen würden, wenn sie nicht brav mitmachten, was „diese Männer“ wollten.

Ja, es ging in dieser Erzählung im Neuen Testament auch nicht um den normalen „Ehebruch“ einer verheirateten Frau, was wir aus der Art der vorgesehenen Bestrafung, nämlich der Steinigung, erkennen können. Denn nach dem Gesetz wurden verheiratete Frauen erdrosselt, unverheiratete, die Sex getrieben hatten, gesteinigt. Und unverheiratete Frauen, die Sex trieben, konnten damals nur Prostituierte sein, also handelte es sich um eine Prostituierte – und folglich um eine Bestrafungsaktion aus dem Prostitutionsmilieu.

Und genau das muss wohl dieser Jesus durchschaut haben und so konnte er mit ein paar passenden Worten, aus denen die Möchtegernsteiniger erkennen konnten, dass Jesus über den wahren Hintergrund und also auch über ihre kriminellen Machenschaften informiert war, die Frau retten.

Wir können nun davon ausgehen, dass eine solche Frauenbestrafungsaktion nicht das Werk einzelner mickriger Vorstadtzuhalter war, sondern dass so etwas nur „im ganz großen Kontext“ geschehen konnte, dass das also sozusagen „von oben“ angeordnet wurde. Nicht zuletzt hat eine Prostituierte ja auch einen mehr oder weniger hohen "Fleischwert" und den "opfert" man ja nur, wenn es gar nicht mehr anders geht.

Wir müssen also nicht nur die römische Besatzung als eine Macht sehen, die damals das Sagen hatte, sondern es gab eben auch noch eine weitere – allerdings für normale Menschen unsichtbare – Macht, nämlich eine mächtige innerjüdische Organisation, die vielleicht noch viel mehr das Sa-

gen hatte! Ich möchte diese Organisation hier einmal "Halbweltmafia" nennen, und die war nicht nur einfach da, sondern ohne die ging vieles in der damaligen jüdischen Welt ja auch gar nicht. Wir müssen bedenken, dass das damalige Jerusalem ein außerordentlich bedeutender Wallfahrtsort war, zum jährlichen Paschafest sollen zwischen zweieinhalb und drei Millionen Pilger gekommen sein, und es gab noch zwei andere große Wallfahrten. Es ist unwahrscheinlich, dass da immer nur fromme Pilger kamen und nicht auch einige oder gar viele unter den Pilgern waren, die auch mal eine "Ablenkung" von der ganzen Frömmigkeit suchten. Und dann waren noch die Soldaten der römischen Besatzung (die vor ihrem 35. Lebensjahr nicht heiraten durften) und gewiss nicht wenige normale jüdische Männer in Jerusalem und Umgebung, die an Frauen verkuppelt waren, die sie oft dann doch nicht wirklich "mochten". Da brauchte es schon einige Prostituierte, die dann ja auch ihren Schutz vor der Todesstrafe brauchten. Auch die Geldwechsler müssen wir hier sehen, um deren "Schutz" sich ja auch jemand kümmern musste. Da musste es schon Leute geben, die den Überblick hatten und vor allem die strengen Moralgesetze "dem realen Leben anpassten" und sie also "abpufferten". Seit jeher geschieht diese Abpufferei nun mit der Organisation von "Belohnungen" für die Zuständigen in der staatlichen Macht – vor allem mit Geld und/oder mit Gratisgeschlechtsverkehr mit den Prostituierten, damit die auch wirklich „wegsehen“. Denn ganz umsonst machten die das Wegsehen ja auch nicht. Genug zu tun für eine mächtige Halbweltmafia, um alles, was mehr oder weniger illegal war und/oder mit viel Geld zu tun hatte, im Griff zu haben.

Die Frage stellt sich nun, warum wir nichts über das alles im Neuen Testament finden. Meine Meinung hierzu: Erstens gab es das Wort "Mafia" damals natürlich noch nicht, und dann ist die Frage, ob den damaligen Menschen überhaupt klar war, dass es da eine kriminelle Organisation gab, die hinter allem steckte, was mit Prostitution und mit Geldwechselei zu tun hatte. Jesus mag so etwas geahnt haben von den wahrscheinlichen Gesprächen darüber mit seinen Prostituierten-Freundinnen und Steuereintreiber-Freunden her und genau dagegen agitiert haben ("gegen die Sünde, gegen die Heuchler, für die Liebe"), doch ob er hinter allem auch eine ausgewachsene Organisation sah, wage ich zu bezweifeln. Dagegen erkannten die Genossen von dieser "Organisation" viel eher die Gefahr, die ihnen von diesem "Populisten Jesus" drohte, möglicherweise waren auch schon Prostituierte von dem Engagement Jesu beeinflusst, aus ihrem "Job" auszusteigen. Die Genossen könnten also durchaus die Möglichkeit gesehen haben, dass Jesus das Volk so sehr aufrührte, dass es ihnen selbst "an den Kragen ging" – und in einem öffentlichen Prozess hätten sie durchaus "schlechte Karten" gehabt. Aus der Susannageschichte wissen wir, wie das so lief: Wenn sich nämlich herausstellte, dass ein Angeklagter unschuldig

war, dann bekamen die Ankläger und Zeugen die Strafe, die sonst der Angeklagte bekommen hätte, hier also die Todesstrafe. Hier mochte es also durchaus einen Machtkampf zwischen Jesus und der Halbweltmafia auf Leben und Tod gegeben haben. Daher ergriff die Halbweltmafia bei erster bester Gelegenheit die Initiative und räumte diesen Jesus aus dem Weg – bevor es für sie zu spät war. Und dies funktionierte dank des eingespielten Komplotts zwischen den Hohenpriestern und der Halbweltmafia gewiss sehr gut. Besonders der oberste Hohepriester, der zu seiner Stellung ja nicht durch besondere Frömmigkeit gekommen war, sondern weil er als Quisling von den Römern eingesetzt war, brauchte diese Halbweltmafia, die ab und zu auch noch in seinem Auftrag schmutzige Geschäfte wie Morde an unliebsamen Zeitgenossen durchführte. Maccoby erwähnt, dass Paulus zunächst einen Schläger- und Mörderposten im Dienste des Hohenpriesters inne hatte. Doch für mich ist es eher unwahrscheinlich, dass der Hohepriester selbst einen solchen Trupp im Dienst hatte, ein Hoher Priester hat es nicht nötig, sich bei so etwas die Hände "schmutzig" zu machen. Eher hatte wohl die Mafia solche Trupps, die bei Bedarf "Amtshilfe" leistete. Im Gegenzug sahen die Hohenpriester dann bei den illegalen Umtrieben wie der Prostitution nicht so genau hin, denn die war eigentlich in diesem theokratischen jüdischen Staat bei Todesstrafe verboten, und sie gab es natürlich trotzdem. Vermutlich gab es auch noch anderes eigentlich Gesetzwidriges, das von den Hohenpriestern stillschweigend toleriert wurde nach dem Verfahren "eine Hand wäscht die andere".

Zudem müssen wir bedenken, dass Jesus nur 33 Jahre alt wurde, dass sein Leben also viel zu kurz war, um alles, was so eine Mafia betrifft, wirklich zu durchschauen und dann auch noch sinnvolle Konzepte dagegen zu finden und in die Praxis umzusetzen. Jesus sah vermutlich erst einmal als sinnvoll an, auf Gott wie auf einen Vater zu vertrauen und einen braven und frommen (jüdischen) Glauben zu praktizieren mit den üblichen engen Traditionen. Allerdings stellte Jesus dann doch schon mal einiges von diesen Traditionen infrage (etwa: "Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat!").

Die wirklichen Nachfolger Jesu, also besonders die Jerusalemer Judenchristen unter der Leitung des Jakobus, waren da offensichtlich wieder konservativer, was den typischen jüdischen Glauben betraf – das könnte der Grund sein, dass Paulus gerade bei Nichtjuden dann doch "besser ankam" als sie, er war eben "moderner". Vor allem hatten die Nachfolger Jesu in Jerusalem vermutlich noch weniger Durchblick als Jesus, was die Halbweltmafia betraf. Immerhin hatte der ja noch den direkten Kontakt mit von dieser Mafia direkt Betroffenen gehabt, wie den Steuereintreibern und den Prostituierten. Und wenn diese seine Nachfolger etwas wussten, dann hatten sie auf alle Fälle Angst, sich hier vorzuwagen. Der amerikanische

Bibelforscher James D. Tabor ("Die Jesusdynastie") empfiehlt, hierzu den Jakobus- und den Judasbrief zu lesen, weil diese Briefe noch am ehesten die Vorstellungen des echten Jesus wieder geben dürften. Im Jakobusbrief geht es durchaus gegen die Reichen, und im Judasbrief gegen die Abweichler vom Glauben, den uns Jesus gelehrt hat. Da können durchaus die Angehörigen der Halbweltmafia und auch die Lehren des Paulus gemeint sein ... Wir können das alles uns nur ausrechnen ...

Ja, auch und gerade die Lehren des Paulus! Wir halten ihn immer für den "Superheidenapostel", der die Basis dafür gelegt hatte, dass aus der Botschaft Jesu schließlich die "ordentliche Weltreligion" wurde, die sie heute ist. Doch man kann die Rolle des Paulus, von dem im Wesentlichen insbesondere die Idologien von der Erbsünde, von der Gottessohnschaft und der Auferstehung Jesu (mit dem Leben nach dem Tod auch der Gläubigen) und vom Abendmahl stammen, in dem Jesus uns angeblich sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken gab und immer noch gibt (bei Jesus reichte vermutlich das Brotbrechen), auch ganz anders sehen: Jesus hatte sich also gegen den Missbrauch der Sexualität engagiert, wie es ihn zu seiner Zeit in vielfältigster Weise gab, der möglicherweise sogar der heimliche Hintergrund zumindest eines großen Teils der damaligen Gesellschaft war. Dafür musste er nun sterben, weil dieser Einsatz vielen seiner Zeitgenossen "aus nahe liegenden Gründen" gar nicht gepasst hatte, entweder weil sie selbst "Missbrauchende" waren oder weil sie ihr Geld in dem „Geschäft mit dem Missbrauch" verdienten. Doch damit waren die Ideen Jesu nicht verschwunden, von seinen "öffentlichen Predigten" (oder besser "öffentlichen Reden") her waren sie durchaus noch im Volk lebendig – und so konnten sie für die Halbweltmafia immer noch gefährlich werden. Wie konnte diese Mafia nun dagegen ankommen? Ich möchte hier an den Kanzleramtsspion Günter Guillaume erinnern, der ein Agent der DDR war und in den 50er Jahren in die SPD eingeschleust wurde und es im Laufe von fast zwanzig Jahren schließlich bis zum Referenten des damaligen Bundeskanzlers Willi Brandt gebracht hatte. Für mich gilt es nun als ausgemacht, dass in vergleichbarer Weise sich dieser damalige Saulus in die Gemeinschaft der Jesusanhänger eingeschleust oder besser "eingeschleimt" hatte, um aus deren aufrührerischen Ideen auftragsgemäß eine für die Halbweltmafia ungefährliche und brave und für die damalige Zeit typische (Mysterien-)Religion zu machen. Eine solche Religion kannte Paulus aus seiner Kindheit und Jugend in Tarsus in Kilikien, wo es zahlreiche Adonis- und Attisheiligtümer gab mit den entsprechenden blutigen Erlösungskulten, die ihn durchaus sehr beeindruckt haben mochten. So sah er auch den Kreuzestod Jesu als ein solches Mysterienkultopfer und zimmerte eine Religion drumherum. Und das gelang ihm nicht nur vorzüglich, sondern es kam schließlich sogar zu einer Weltreligion, weil der Paulus,

wie Saulus sich dann nannte, nun einmal auch noch ein religiöses Genie war und mit seinem Mysterienkult unter dem Titel "Jesus" hervorragend ankam. (Anmerkung: Dabei muss Paulus den Auftrag der Halbweltmafia an ihn gar nicht einmal voll durchschaut haben, es kann auch sein, dass er über die Halbweltmafia gar nichts wusste, sondern dass ihm von Hohenpriestern eingeredet wurde, eine für das Wohl des Volkes angeblich unausgegorene gefährliche Bewegung zu "neutralisieren" oder auch zu "zivilisieren" – und er gar nicht darüber weiter nachdachte, gegen was genau er eigentlich war? War oder ist es nicht auch bis in unsere Zeiten noch so, dass viele Menschen, wenn es gerade um den Missbrauch der Sexualität ging, gar nicht nach pro oder contra unterscheiden, sondern alles in einen Topf werfen und von vornherein jegliches Nachdenken hier abwehren?)

Dieses Konzept hier, das ich nun anzubieten habe, mag für viele gewiss völlig ungewöhnlich klingen. Doch bitte ich Sie zu überlegen: Warum wohl? Ist das wirklich so an den Haaren herbeigezogen – oder ist es einfach zu nahe liegend, dass man es lieber verdrängt? Es gibt ja "zwei Sorten" von Menschen: Die einen sind selbst verstrickt in irgendeinem Missbrauch der Sexualität und haben daher kein Interesse, dass alles auffliegt, und halten den Mund. Und die anderen haben keine Ahnung von allem und wissen auch gar nicht, wovon ich hier rede, und halten alles für eine persönliche Macke von mir und halten also auch den Mund, allenfalls sind sie gegen mich, weil ich ihren schönen vergeistigten und verjenseitigten Glauben "in den Dreck von Halbwelt und sexuellen Problemen" zerre. Daher passiert auch nichts und es kann immer so weiter gehen ...

Und wie ist das bei uns heute? Natürlich unterhalte ich mich über das Thema mit allen möglichen Freunden und Bekannten, unter anderem mit einem LKW-Fahrer (allein lebend, geschieden, von der Frau betrogen, wie er mir früher einmal erzählt hatte: Sie war mal von ihm zu einem "anderen" "abgehauen", wollte dann wohl wieder zurück kommen, "was er nicht mit sich machen ließ", und er muss bei der Scheidung wohl sehr "geblutet" haben). Er meinte zu diesem Thema nur: "Es ist doch immer dasselbe" und kam auf frühere Jahrhunderte zu sprechen.

Ja, einmal angenommen, dass dieses stillschweigende Komplott zwischen Halbwelt und Religion auch heute bestehen würde, wie würde das also aussehen? Ganz einfach: Eine solche Religion würde bedeutungsvolle aber sinnlose Riten "gegen das Böse" machen und ansonsten weggucken, sobald es konkret wird. Daher würde sie auch die jungen Leute etwa unter dem Deckmäntelchen der angeblichen Schädlichkeit der „Frühsexualisierung“ ohne jede Differenzierung dumm und naiv lassen und ihnen harmlose Lebensfreude mit ihrem Körper verleiden, indem sie diese als unmoralisch und sündhaft hinstellt, statt ihnen Mut zu machen und Tipps zu geben, wie sie es richtig anstellen können. Wenn sie also den jungen

Menschen etwas zur Sexualmoral sagen würde, dann wären das ausgesprochen falsche Wege, die zwar nach außen hin sehr moralisch aussehen, jedoch nur zu einer Scheinmoral führen, die für eine echte Moral gar nichts bringen. Sinnvolle wissenschaftliche Forschung dazu, ob die Wege, die sie jungen Menschen weist, überhaupt helfen und was gerade für sie wirklich einen "moralischen Nährwert" hätte, was also wirklich einer schönen Moral dienen dürfte, würde es "natürlich" nicht geben. Ja, so also würden sich die böartigen Komplizen der Halbweltmafia verhalten, die nur so tun, als erzögen sie junge Menschen zur Moral, denen diese Moral jedoch in Wirklichkeit nicht nur völlig "schnurzpipegal" ist, sondern die sie auch gar nicht wollen.

Und wie würden nun die "moralischen Zwischenziele" derjenigen Pädagogen aussehen, die es einmal wirklich ernst und gut meinen mit ihrer Pädagogik? Sind die denn nicht schon seit jeher dieselben wie die der "Komplizen des Bösen", nämlich die Erziehung zur Scham und zum Nichttredenkönnen über das Thema "Sexualmoral"? Müssten die „Zwischenziele der Anständigen“ sich aber nicht irgendwie von denen der "Komplizen des Bösen" unterscheiden – und auffällig? Da gibt es aber nichts ... Ich habe jedenfalls noch nie etwa eine wissenschaftliche Arbeit zum "moralischen Nährwert der Scham für junge Menschen" gefunden. Und was ist, wenn sich die "moralischen Zwischenziele" der angeblich Guten nicht von denen der "Komplizen des Bösen" unterscheiden? Sind diejenigen, die diese Zwischenziele vertreten, also nicht auch, wenn auch ohne es zu wollen, Komplizen des Bösen? Ist es daher vielleicht sogar so, dass die echten Bösen gar nicht die grundsätzlich Bösen sind? Denn die wissen wenigstens, dass sie „böse“ sind, und daher besteht immer noch eine Chance, dass ihnen eines Tages bewusst wird, was sie da machen, und dass sie dann auch noch ein schlechtes Gewissen bekommen und sich ändern? Dagegen kommen denjenigen, die sich für die Guten halten, doch nie Zweifel über das, was sie machen, und so haben sie auch nie die Chance, ein schlechtes Gewissen zu haben, wie sie möglicherweise dem Bösen zuarbeiten. So merken gerade die vermeintlich Guten natürlich auch nie, dass gerade sie es sind, die es nötig hätten, sich zu ändern. Passt also auch hier wieder einmal die alte Devise, dass "gut gemeint" oft das Gegenteil von "gut getan" ist? (Zum Problem "Scham und Wissenschaft": Es gibt allenfalls Arbeiten, ob die Scham zum Menschen gehört oder nicht. Dazu möchte ich auf die Radfahrerinnen hinweisen, auf deren Fotos im Internet anlässlich eines „Nacktradeltags“ mich eine Freundin hingewiesen hatte, die mich bei dem Konzept unterstützt: <https://basisreli.lima-city.de/radler/radlerinnen.htm>. Die Aufnahmen sind offensichtlich Schnappschüsse, und die Mädchen machen weder den Eindruck, dass es sich um bezahlte Models handelt, noch dass sie für diese

Schnappschüsse unter irgendeinem Zwang stehen. Im Gegenteil, sie sehen eher danach aus, als ob es ihnen Spaß macht, sich mal von dem Zwang, sich verstecken zu müssen, zu befreien und sich zeigen zu können, so wie sie sind – jedenfalls machen sie nicht den Eindruck, als ob ihnen die Scham angeboren ist.

Dazu kommt, dass ich nicht nur einmal gehört habe: "Wir sind eine Religion und keine Ethik", wenn ich schon mal gesagt habe, dass wir von der Religion her etwas machen müssten. Ansonsten "Schweigen im Wald" ... (Ja, was heißt dieser Ausspruch, dass wir keine Ethik, sondern eine Religion sind, denn im Klartext? Kann sich mit dem nicht auch jeder Kinderschänder, der in Diensten der Kirche steht, herausreden?) Und vom Staat werden die jungen Menschen dann inzwischen im schulischen Sexualkundeunterricht aufgeklärt, wie sie Kondome und Pillen benutzen sollen, damit Geschlechtskrankheiten und Schwangerschaften vermieden werden, womit ihnen suggeriert wird, dass das Problem eigentlich nur die Geschlechtskrankheiten und die Schwangerschaften sind, dass alles andere aber völlig normal ist.

Es ist irgendwie dasselbe wie vor 2000 Jahren, allerdings heute nicht per Erpressung wie damals, sondern eleganter und versteckter per Manipulation, so dass die „Betreffenden“ meinen, es kommt alles aus ihnen selbst und dass sie sich daher hinterher möglichst auch noch schuldig fühlen, weil sie doch alles freiwillig gemacht hatten. Sind unsere Religion und unser Staat also auch heute Partner der Halbweltmafia, klar, stillschweigende? Der Gegenbeweis, dass dem nicht so ist, steht jedenfalls aus. Etwas Sachdienliches für die Moral junger Menschen machen sie jedenfalls nicht. "Ja, warum denn sollte etwas getan werden von Seiten der Religion? Die Leute können doch damit leben, so wie es ist – und offensichtlich doch auch sehr gut? Und für die, die damit nicht klar kommen, gibt es ja die Barmherzigkeit und die Vergebung Gottes und die Vertröstung auf ein besseres Leben nach dem Tod – und hier und jetzt in der katholischen Kirche das heilige Sakrament der Beichte ...", so oder so ähnlich denken und reden doch sehr viele von den Religionen – und gerade auch von unserer christlichen.

Doch: Dieser Jesus von Nazareth ist für ein bestimmtes Engagement am Kreuz gestorben. Und eigentlich müsste für uns nun dieses Engagement – und nur dieses Engagement! – verpflichtend sein, wenn wir in der Nachfolge Jesu sein wollen – und nicht dieser Mysterienkult mit all diesen angeblich so Wunder wirkenden Gnadengaben, den dieser "Hinzukömmling" Paulus daraus gemacht hat. Ich jedenfalls sehe mich nur diesem Jesus verpflichtet – und keinem sonst!

Was also sollen wir nun heute machen? Denken wir zunächst einmal, dass das Böse nicht fassbar ist, solange man allgemein bleibt. Das Böse hat

immer mit Fehlern zu tun, und Fehler sind nun einmal immer konkret: Ob es bei Krankheiten, ob es bei Straßenverkehrsunfällen, ob es bei einem defekten Auto ist. Menschen, die also wirklich etwas gegen das Böse tun wollen, werden daher immer konkrete Situationen ansprechen und hier etwas ändern wollen. Sie werden sich nicht zu schade sein, etwa jungen Leuten konkrete Alternativen zum Geschlechtsverkehr aufzuzeigen nach der Devise: "Mache doch statt ...lieber ..., da vermeidest du die und die Nachteile und hast noch die und die Vorteile und Chancen und brauchst niemals etwas zu verschweigen und zu bereuen!" Auf alle Fälle werden sie nicht das Konzept des Paulus mit dieser Mysterienreligion weiter verfolgen (abgesehen von der Überwindung solcher konkreten Steinzeitbräuche wie der Beschneidung und der Speisegesetze und der Quälerei von Tieren durch die Schächtung, doch diese Überwindung war ohnehin fällig). Für mich heißt die Aufforderung Jesu nun, dass wir kreativ werden müssen, wie der Missbrauch der Sexualität, den es ja heute noch gibt – (und wie!) ganz grundsätzlich überwunden werden kann. Und zur Überwindung des Missbrauchs gehört nun nicht nur, dass sich Erwachsene nicht mehr an Kindern "vergreifen", sondern dass Geschlechtsverkehr nur dort stattfindet, wo er nun einmal von der Natur her hingehört, nämlich in Ehe und Familie. Missbrauch ist doch auch alles das, was hier außerhalb dieser „natürlichen Ordnung“ so an Geschlechtsverkehr läuft. Das mag hier überzogen und unzeitgemäß und auch ver-rückt klingen, doch überlegen Sie einmal, wie schön unsere Welt wäre, wenn sich alle Menschen an die (Spiel-)Regeln einer schönen (Sexual-)Moral hielten? Dabei muss ja nicht alles, was irgendwie mit Sexualität zusammen hängt, verboten und tabuisiert sein, wir könnten in vielem ja sogar viel offener sein! Schauen Sie sich doch einmal diese hübschen Radfahrerinnen an, solche Offenheit ist doch nur möglich, weil sich die jungen Damen sicher sind, dass ihnen während dieses Radlertages (und vielleicht auch sonst) nie jemand etwas „tut“ und dass ihre Offenheit auch nicht als anrühlich und Zeichen von Verdorbenheit angesehen wird? Wenn das nicht auf unsere Veranlagung zu einer echten Monogamie hinweist!

Wie wäre es also, wenn die Spielregeln einer Moral der echten Monogamie heute so attraktiv würden, dass wenigstens schon mal die jungen Leuten dabei mitmachen – und auch mit Freude? Mehr dazu unter <https://basisreli.lima-city.de/ehe-krim.pdf>. Nach meinen Erfahrungen als Berufsschulreligionslehrer bin ich jedenfalls zur festen Überzeugung gekommen, dass eine solche Moral tatsächlich möglich ist, die für die jungen Menschen sogar attraktiv ist und die sie auch mit Freude leben können – wir Erwachsene müssen eine entsprechende Pädagogik nur wollen.

Fragen und Antworten dazu: siehe <https://basisreli.lima-city.de/fragen.htm>.

www.michael-preuschhoff.de